Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 26

Nachruf: Oberst Hans Wieland

Autor: Erlach, Franz von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXI. Jahrgang.

Basel, 28. Juni. X. Jahrgang. 1864. **Nr. 26.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1864 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagshandlung **„die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel"** adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstl. Wieland.

Einladung zum Abonnement.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint im Jahr 1864 in wöchentlichen Doppelnummern und kostet per Semester franko durch die ganze Schweiz, Bestellgebühr inbegriffen

Fr. 3. 50.

Die Redaktion bleibt die gleiche und wird in gleicher Weise unermüdlich fortarbeiten, um dieses Blatt, das einzige Organ, das ausschließlich die Interessen des schweizerischen Wehrwesens vertritt, zu heben und ihm den gebührenden Einfluuß zu sichern; Beiträge werden stets willkommen sein.

Den bisherigen Abonnenten senden wir das Blatt unverändert zu und werden mit Beginn des Semesters den Betrag nachnehmen. Wer die Fortsetzung nicht zu erhalten wünscht, beliebe die erste Nummer des neuen Abonnements zu refüsiren.

Neu eintretende Abonnenten wollen sich bei den nächsten Postämtern abonniren oder sich direkt in frankirten Briefen an uns wenden.

Zum voraus danken wir allen Offizieren, die des Zweckes wegen, für die Verbreitung der Militärzeitung arbeiten.

Reklamationen beliebe man uns frankirt zue zusenden, da die Schuld nicht an uns liegt; jed- Expedition wird genau kontrollirt, ehe sie auf die Post geht. Veränderungen im Grade bitten wir uns rechtzeitig anzuzeigen, damit wir die betreffende Adresse ändern können.

Wir empfehlen die Militärzeitung dem Wohlwollen der HH. Offiziere.

Basel, 21. Juni 1864.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.

Oberst Hans Wieland.

Kein Denkmal für ihn in diesen Blättern, als der schwarze Trauerrand und die Anzeige auf „Nr. 13"! — So dachte ich, früher ein fleißiger Theilnehmer an eben diesen Blättern, als ich heute nach fast ein Jahr langer Unterbrechung deren Jahrgang von 1864, so weit vorhanden, zum ersten Mal wieder ruhig durchging. — Begreiflich, wenn Inhalt und Unterschrift jener Anzeige erwogen wird! Sollte es sich denn aber nicht ziemen, daß ein anderer als der Nachfolger und Bruder des Heimgegangenen, etwa einer der in Nr. 1 genannten Freunde, in diesen Blättern seine Gefühle ausspreche? Und wenn es kein anderer thut, warum nicht auch einer dieser Freunde, der ihn vielleicht gerade darum um so höher hält, weil er auch sein Gegner war? — und wenn es auch nur unvollkommen und lückenhaft geschehen kann, — vielleicht wenn ich vorangehe folgt einer nach, der's besser macht. Also vorwärts! Wie's gerade kommt!

Es wird im Jahr 1856 oder 1857 gewesen sein, als den Kommandanten Hans Wieland auf seinem heimischsten Boden, im Hofe zwischen den zwei Flügeln der alten Kaserne im Klingenthal zum ersten Mal meine leiblichen Blicke trafen, nachdem schon einige Beiträge, die ich für diese Zeitung geschickt, eine geistige Berührung bewirkt hatten. Mit welcher heitern Laune führte er mich in sein äußerst einfaches Zimmer in der Kaserne, und wie lebendig sprudelte sein fröhlicher Witz zwischen Gesprächen ernstesten Inhalts. Wie wußte er Abends beim gemüthlichen Glase Bier seine Gehülfen und Untergebenen bei der schweren Pflicht des Truppen-Unterrichts jeden auf sein Steckenpferd zu setzen und dieses so zu führen, daß es dem Zuschauer oder vielmehr dem Zuhörer zur Belehrung und Anregung diente! Wie schlicht und bieder beantwortete er meine Frage, warum er noch nicht dem eidgen. Stabe angehöre, mit gewissen Verpflichtungen, die er vorher zu erfüllen habe! Wie anregend und aufmunternd waren später die

Zeichen der Anerkennung für meine Versuche zu Beiträgen für das Blatt.

Bald wurde indessen aus dem Basler Kommandanten ein eidgenössischer Oberstlieutenant, Oberinstruktor der Infanterie und Adjunkt des Militär-Departements, zur Freude Aller, die es mit dem lebendigen Gedeihen unseres Wehrwesens gut meinten. Bald traf ich ihn öfter in der Bundesstadt am grünen Tisch oder nach gehaltenem öffentlichem Vortrag mit einem Häuflein Ausharrender bei einem Schöpplein die Funken seines Geistes sprühend. Beim Truppenzusammenzug an der Luziensteig sah man ihn bald anregend und belehrend mit dem ganzen Stabe auf Rekognoszirung reiten, bald munter seine Auserlesenen auf den Igiser-Matten herumtummeln, bald tüchtig schwitzend seine Umgehungskolonnen über Halden und Flühe führen, bald die Sturmwetter des „Großpapa" hier beruhigend, dort mit heiterer Laune oder wieder mit ernsten Vorstellungen ablenken. Es war einer der schönsten Abende für das Artillerieoffizierskorps, als er in Begleit seines Bruders und Nachfolgers, damals noch in Mechlisch-Neapolitanischer Jägeroffiziers-Uniform, ihr Hauptquartier an der Tardisbrücke besuchte; und einer der heitersten Schluß-Auftritte der ganzen Geschichte als er seine Basler an der Tamina-Brücke in Ragatz eine Barricade als ein zweites „Preuße-Thörli! Jä!!" errichten ließ. Vom Aarberger Truppenzusammenzug her ist als einer seiner geistreichsten Ergüsse gewiß jedem Anwesenden sein Plan zur Eroberung von China auf „Aktien" mit launiger Rollenvertheilung an alle Anwesenden, vorgetragen, als er eines Abends aus dem Hauptquartier in den Gastof zum Jura in Biel entronnen war, in lebhafter Erinnerung.

In der Infanterie-Instruktorenschule in Basel, in derselben Kaserne, wo ich ihn zuerst gesehen, im Frühling 1860 kam ich zu ihm als meinem unmittelbaren Obern in die nächste Berührung und lernte seine genaue Ordnung bei aller Freiheit bewundern, seine leichte und angenehme Art die Geschäfte zu führen, seine Gabe die Kräfte eines Jeden nach dessen Eigenthümlichkeit zu behandeln und zu verwenden, und seinen Unterricht jeder Bildungsstufe, jedem Gedankenkreis anzupassen. Die Zeiten und Verhältnisse waren damals zu ernst, um ihn häufig im vollen Strom seiner Laune zu sehen; er war öfters in Bern, von wo er eines Tages für sich, einen andern Kameraden und mich das angenehme Wort: „Beförderung" ins Klingenthal zurückbrachte. Auch wurde die Schule früher, als ursprünglich berechnet, beendigt, und wir wurden entlassen. „Gehet hin und lehret alle Völker!" Wir sahen voraus ins Savoy zu rücken, unser gutes Recht gegen französische Uebergriffe zu wahren. (Er hatte darüber abweichende Ansichten; schwieg deshalb wenigstens im Dienst darüber.) Die Feigheit, die in den Rathsälen thronte, ließ es bei bloßen Protestationen bewenden. Im Jahr 1861 auf den Höhen des Gotthardts erschien mir Oberst Wieland auf dem Gipfel seiner Laufbahn. Etwas ächter Schweizerisches von Truppen-Uebungen, in Gedanken, Ausführung, Oertlichkeit und äußerer Erscheinung ist nicht denkbar. Es war ein Kriegsspiel, wie es noch kein Volk je gesehen. Ein den Gotthardt herunter reisender Engländer beobachtete inmitten seines blondhaarigen „Weibervolks" eines der Gefechte zwischen Amsteg und Wasen mit dem Ausdruck der vollsten Sachkunde und Aufmerksamkeit und den Worten des entschiedensten Wohlgefallens. Doch fiel mir schon damals an Oberst Wieland, als ich ihn, gründlich müde, mit den Bernern von der Surenen herabsteigen sah, ein Ausdruck allzugroßer geistiger und leiblicher Anstrengung auf. Warum er damals in einigen meiner Aeußerungen einen absichtlichen Widerspruch sah, warum er meine Bitte um Erklärungen zwar nicht abschlug, aber auch nicht erfüllte, warum er meinen freimüthigen Worten für die Einheit der Rohrweite unserer Handfeuerwaffen die Aufnahme in die Zeitung versagte, dazu sind mir nur stückweise Gründe bekannt. Als einer seiner Gegner stand ich wider Willen da. Doch die höchsten Behörden sprachen über den Gegenstand unseres Kampfes; ich suchte und fand theilweise in dem fernen Polen etwas, das mir für das vaterländische Wehrwesen von großem Gewicht erschien, das Volk zum Freiheitskampf mit blanken Waffen aufstehend und Parteigänger, und bei meiner Rückkehr ins Vaterland traf ich bei Oberst Wieland, der wußte, was es heißt für etwas als recht und gut Erkanntes handeln und leiden, freundliche Aufnahme und — Versöhnung.

In seinen letzten gesunden Tagen arbeitete er noch dafür, meiner Ernte aus der Fremde noch ein größeres Saatfeld zu suchen, als diese Blätter sind. Seine letzten Worte zu mir sind Worte der Aufmunterung und Ermuthigung wie nie vorher! Möge das Bild von Oberst Wieland, wie es sich unmittelbar in meiner Seele ausprägte, nicht ganz falsch getroffen sein. Möge es von andern Kameraden verbessert werden. Ich fühle ganz die Mängel meines kurzen Umrisses.

In Basel galt Hans Wielands frühere militärische Laufbahn als die eines unwiderstehlich hinreißenden, aber häufig übersprudelnden Brausekopfs, der dessen ungeachtet oder gerade darum bald alle seine Kameraden überholt habe. Er selbst nannte einige seiner frühern Schriften „liebenswürdige Jugendsünden". Die geistige Begabung, welche ihn erfüllte, ihn vorwärts brachte, war ihm auch der hauptsächlichste Maßstab, nach welchem er die Rangstufe im Gebäude des Befehls und Gehorsams bestimmen wollte. Beförderung nach dem Verdienst ist ein Grundsatz, der durch ihn und an ihm mehr zur Geltung kam, als seit längster Zeit vorher, und die Verwirklichung desselben ist vielleicht eines seiner größten Verdienste und damit einer der triftigsten Beweggründe solchen an ihm selbst anzuwenden. Bezeichnend ist es, daß mit seinem Lebensende, mit dem Aufhören seiner amtlichen Thätigkeit, auch die Ausführung dieses Grundsatzes erlahmte. Im Jahr 1864 hat bisher noch keine Beförderung zum Rang eines eidg. Obersten stattgefunden. Erst der Hinscheid des Obersten Hans Wieland hat eine Lücke gemacht. Mit jenem Bestreben war er an der Seite von Bundesrath Stämpfli vortrefflich gestellt, wie denn überhaupt

diese zwei Männer einander ergänzten, wie es selten der Fall sein wird. Stämpfli als die mehr stätig vorwärts stoßende, Oberst Wieland als die lebhaft und vielseitig nach allen Seiten diesen Stoß verbreitende und ausführende Kraft, — auf dem Gebiete der Verwaltung ganz das, was der Befehlshaber und der Generalstabschef im Felde; und die aufrichtige und warme Schilderung, welche Oberst Wieland im ersten der dießjährigen Blätter von seinem Obern macht, kann mit wenigen Ausnahmen und nach der Eigenthümlichkeit des Schildernden auf diesen übertragen werden und von ihm selbst gelten. Was Stämpfli that, das that Oberst Hans Wieland, so weit sein Gebiet reichte, mit ihm; die wenigen Gegenstände, wo sie in ihren Ansichten, nicht in ihrem höhern geistigen Verständniß, aus einander gingen, sind uns theils in jener Schilderung genannt, theils sonst aus diesen Blättern bekannt. Es waren blos sachliche, keine Gesinnungsfragen.

Als Lehrer und Führer der Truppen steht Oberst Hans Wieland wohl von wenigen übertroffen da. Ganz im Einklang mit seinen Ansichten über den Rang hielt er vor Allem das lebendige, freie Verständniß hoch. Die festen Bestimmungen der Dienst- und Uebungsvorschriften galten ihm blos als Werkzeug, das vom rechten Geiste gehandhabt, wenn an sich schon unvollkommen, stets die rechten Früchte bringen wird. Um es mit voller Freiheit bemeistern zu können, nicht um sich darin zu vertiefen, verlangte er dessen gründliches Verständniß und wußte dies durch seine geistig rege Behandlung leichter als mancher Andere durch maschinenmäßiges Einbläuen herbeizuführen. Deshalb war Niemand weniger Reglementsreiter und Reglementsstürmer als er. Mit großem Eifer suchte er stets die Ergebnisse der neuesten Kriege sofort in Fleisch und Blut der Truppenführung zu verwandeln, und mag darin bisweilen etwas zu weit gegangen sein. Die Art und Weise jeder wirklichen Kriegführung ist nicht allein ein Kind des fortschreitenden Zeitgeistes, sondern auch des Zufalls und namentlich örtlicher Umstände. Der strenge Ernst von Oberst Wieland im Dienst ohne die sonst so oft beliebte Grobheit wirkte um so kräftiger, als er außer Dienst gegen den jüngsten Aspiranten der freundlichste, wohlwollendste und heiterste Gesellschafter war.

Wie wehmüthig stimmend, fast ahnungsvoll sind die Worte, mit denen er noch in einem seiner letzten Aufsätze „Das eidgen. Schuljahr 1864" Nr. 5 vom 2. Februar, Seite 33, die schwere Aufgabe dieser Seite seiner Laufbahn nicht sowohl zu seinen Gunsten, sondern um seiner Berufsgenossen willen, gezeichnet hat.

Als Schriftsteller und in den freien Vorträgen, in denen man ihn so gerne hörte, entfaltete er dieselbe geistig frische Richtung. Mochte man auch oft von seinen Ansichten abweichen, anregend, belebend, den Blick erweiternd und befreiend waren sie stets. In Nr. 1 dieses Jahrgangs gab er einen kurzen Abriß der Geschichte der Zeitung; was er im Einzelnen geistig dafür geleistet, übergeht er. Wir erkennen aber unschwer seinen Geist in den bedeutendsten Arbeiten allgemeinen Inhalts oder in seinem besondern Fach, und wissen oder glauben dies namentlich von den Aufsätzen allgemeinen Inhalts vom Jahr 1856 (ältere Jahrgänge liegen uns nicht vor): „Die Bedeutung unserer Armee", „Studien über die Organisation unserer Armee im Falle eines Krieges"; von 1857: „Zum Eingang" oder (laut Register): „Der Kriegslärm und die Dezembertage", Deutsch und Welsch", „Sylvester-Gedanken"; von 1858: „Deutsch oder Welsch, noch einmal"; von 1859: „Die Schweiz und der Krieg"; von 1860: „Zum Eingang", „Zur Tagesfrage"; von 1861: „Zum Eingang", „Die schweizerische Neutralität", „Organisation der schweiz. Armee für den Krieg"; von 1862: „Wehrgedanken"; von 1863: „Das Leben im Felde", „Die Losungsworte u. s. w." (die zweite Hälfte des Jahrgangs liegt uns nicht vor). Von 1864: „Zum Eingang", „Das eidgen. Schuljahr". Ferner von den meisten Aufsätzen über die Tages- und sonstige Kriegsgeschichte und vielen über Fachgegenstände, namentlich die Gewehr- oder Bewaffnungsfrage, sowie die Besprechungen vom „Büchertisch".

Alle diese reiche Thätigkeit als Beamter, Lehrer, Führer und Schriftsteller auf dem Felde des Wehrwesens war durchdrungen und einzig möglich gemacht durch seine innige, in Freud und Leid stets gleich tiefgefühlte Vaterlandsliebe. Jedes Wort, geschrieben und gesprochen, war von diesem heiligen Feuer beseelt! Wir kennen es alle! Das beste Opfer, das wir ihm hier bringen können, ist das Schweigen heiliger Scheu! Und diese Vaterlandsliebe war die Frucht einer durch und durch reinen, biedern, edeln und gesunden Menschen-Seele. Er war ein Mann ohne Falsch! Der Geist eines Hans Wieland, würdig dessen seines Oheims, des frühern Obersten Wieland, und seines Vaters, wird so lange im eidgenössischen Heere fortleben, als die Schweizer Freiheit besteht, gebe Gott, auf ewig.

Bern im Brachmonat 1864.

Franz von Erlach, Oberstlieut.

Diesem herzlichen Nachrufe an den Verstorbenen glauben wir noch die Notiz beifügen zu sollen, daß eine eingehende Besprechung und Würdigung der militärischen Wirksamkeit von Oberst Wieland durch einige seiner Freunde ausgearbeitet wird, und demnächst in diesen Blättern erscheinen soll.

Die Redaktion.

Das Aargauische Infanterie-Bataillon Nr 4. im Truppenzusammenzug 1863.

(Fortsetzung.)

Den 17. September. Um heute rechtzeitig bei dem als Sammelplatz unserer Brigade bestimmten, zwei gute Stunden entfernten Wanzwyl anlan-